

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Band: 56 (1964)
Heft: 4

Artikel: Für die Zukunft unseres Landes
Autor: Despland, Gabriel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An der Landesausstellung in Lausanne wird in erster Linie das Schaffen unseres Volkes zu einer großartigen Darstellung gelangen. An diesem Schaffen hat die Arbeiterschaft einen so hohen Anteil, daß sie mit Fug und Recht die Landesausstellung auch als die Schau ihres Lebens und Wirkens betrachten darf. Die Landesausstellung in Lausanne gehört der schweizerischen Arbeiterschaft so sehr wie irgend einer Gruppe unseres Volkes.

Giacomo Bernasconi

Für die Zukunft unseres Landes

Es ist mir gleicherweise wertvoll und angenehm, meinen bescheidenen Beitrag leisten zu können zur Spezialnummer, die die «Gewerkschaftliche Rundschau» der Schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne widmen wird, und ich hoffe sehr, daß ihre Leser, von denen viele in verschiedenster Weise am Gelingen unseres Unternehmens beteiligt sind, die ihnen in dieser Nummer gebotene Dokumentation schätzen werden, bevor sie Gelegenheit haben, beim Besuch der Ausstellung an Ort und Stelle selbst alles zu sehen, was geboten wird und was des Sehens würdig ist.

Im Programm der Landesausstellung haben wir festgelegt, «daß sie eine Darstellung der vergangenen und gegenwärtigen Tätigkeiten und Errungenschaften unseres Landes auf geistigem, wissenschaftlichem, politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet sein muß, wobei als selbstverständlich gilt, daß diese Darstellung die Entwicklung berücksichtigt, in der die Schweiz begriffen ist, die Probleme aufzeigt, die sich für die Zukunft stellen, und Vorschläge für ihre Lösung bringt.»

So nützlich es ist, sich dankbar mit der Vergangenheit zu befassen, so wendet sich unsere Hauptsorge doch den bereits gestellten oder erst in Erscheinung tretenden Problemen der Gegenwart zu, um aus ihnen gemeinsam Lösungsvorschläge zu erarbeiten, die geeignet sind, die Zukunft unseres Landes mitzugestalten und zu sichern. Es ist interessant, festzustellen, daß die Landesausstellungen 1914 in Bern, (um von denjenigen des letzten Jahrhunderts ganz zu schweigen), 1939 in Zürich und jetzt 1964 in Lausanne alle in einem für die politische, wirtschaftliche und soziale Geschichte unseres Landes außerordentlich kritischen Zeitpunkt stattgefunden haben und stattfinden. Von der Landesausstellung in Bern 1914 will ich nicht weiter reden, verwischt sich doch die Erinnerung an sie auch für uns ältere Zeitgenossen schon in einer recht fernen Vergangenheit. Die «Landi» 1939 in Zürich bietet sich dagegen unserer Erinnerung auch heute

noch als bedeutendes und wohltätiges Ereignis für unser nationales Leben dar, dessen glückliche Auswirkungen bis auf unsere heutigen Tage spürbar bleiben, auch wenn wir uns hierüber nicht immer voll Rechenschaft geben.

Wenn heute die Unversehrtheit und Unabhängigkeit unseres Landes, unsere staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen und Verhältnisse, unser wirtschaftliches und soziales Leben nicht mehr in direkter und akuter Weise von außen bedroht scheinen, so verlangt schon unsere geographische Lage im Herzen einer sich in vollem Umbruch befindlichen Welt die wache Aufmerksamkeit und tätige Anteilnahme jedes einzelnen von uns.

Der rasch sich vollziehende technische Fortschritt eröffnet uns Menschen Möglichkeiten, deren Grenzen wir kaum abzusehen vermögen. Wir müssen unser Leben unter Berücksichtigung dieser vorwärtsdrängenden und nicht umkehrbaren technischen Entwicklung einrichten, «mit Begeisterung an das denken, was sich ändern wird und ändern muß, damit es sich in gutem Sinne ändere», wie Louis Armand schreibt. Die Probleme, die die moderne Zeit unserem Volke stellt, sind um so brennender, als wir uns seit langem einer ruhigen, im allgemeinen glücklichen Existenz erfreuen und die Tendenz haben, uns einigermaßen selbstzufrieden mit dem Errungenen zu begnügen. Wir können uns aber nicht mehr auf uns selbst zurückziehen, mehr oder weniger zufrieden mit unserem Schicksal, abseits stehend von der übrigen Welt. Die politischen Grenzen unseres Landes vermögen uns nicht abzuschließen von den Sorgen und Problemen der Welt. Die gegenwärtige Lage und diejenige von morgen verlangen, daß die Schweiz sich weit öffne für Europa und für die Welt, was uns keineswegs daran hindert, unsere uns eigene Art zu bewahren und enig und geschlossen zu bleiben in unserer kleinen helvetischen Gemeinschaft.

Die Probleme, die sich uns im Hinblick auf die Zukunft stellen, berühren die verschiedensten Gebiete unseres nationalen Lebens, und das Hauptziel der Landesausstellung 1964 in Lausanne muß sein, beim Besucher die Einsicht in ihre Wichtigkeit und in die Notwendigkeit ihrer Lösung zu wecken. Die zwingende Notwendigkeit, enger und intimer mit Europa und mit der Welt zu leben, verlangt keineswegs nach einer Aenderung unseres demokratischen Systems. Unsere demokratischen Einrichtungen, verbunden mit einem aktiven Föderalismus, haben unserem Land seine Lebenskraft gegeben; sie allein erlauben ihm auch, mit Erfolg den Weg der Zukunft zu beschreiten.

Demokratie bedeutet aber auch Erkenntnis und Anerkennung des Wertes der menschlichen Persönlichkeit. Darum muß die Landesausstellung, wenn sie die Ziele aufzeigt, die unserer Zeit und ihren Menschen als erstrebenswert gesteckt sind, herausarbeiten, daß die Quelle des Reichtums für ein kleines Land ohne Bodenschätze und

fast ohne eigene Rohstoffe einzig in der Intelligenz, im festen Willen, in der geistigen und moralischen Verfassung seiner Bevölkerung liegt. In allen ihren Abteilungen wird sie einen Appell an den Erkenntniswillen und die Lernfreudigkeit sein, die allein dem Menschen erlauben, den rapiden technischen Fortschritt zu beherrschen.

Die große Lehre der Landesausstellung wendet sich vor allem an die Jugend, indem sie ihr die Notwendigkeit einer Erziehung und Berufsbildung zeigt, die auf der Höhe der Zeit und der sich stellenden Aufgaben stehen; indem sie ihr auch zeigt, daß es bei der raschen Entwicklung der Technik in unserer Zeit nicht mehr möglich ist, sich die notwendigen Kenntnisse für eine aktive und produktive menschliche Tätigkeit allein in den paar Jugendjahren anzueignen.

Um ihre Mission zu erfüllen, unserem Volke beim Aufbau einer besseren Zukunft behilflich zu sein, wird die Landesausstellung mit Nachdruck die Tatsache unterstreichen müssen, daß unsere Zeit nach einer Gesellschaft verlangt, in der jeder sich Rechenschaft gibt über den durch ihn zu tragenden Anteil an den gemeinsamen Aufgaben und Verantwortlichkeiten; einer Gesellschaft, in der jeder mitarbeiten kann, weil jeder das gleiche Anrecht auf Bildung und Ausbildung, auf die Entwicklung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten hat; einer Gesellschaft schließlich, in der auch die Frau den ihr zukommenden Platz in der Familie, in der Wirtschaft und im gesamten Leben der Nation einnehmen kann.

«Für die Schweiz von morgen; erkennen und schaffen!» Indem sie diese Devise und Losung gewählt haben, haben die Organisatoren unserer Landesausstellung 1964 den Ehrgeiz gezeigt, den Gestaltungswillen unseres Volkes anzuregen und vor allem seinen Glauben in die eigene Zukunft zu stärken. Auf die Fragen, die jeder sich hinsichtlich der Möglichkeiten und Chancen der Zukunft stellt, antwortet die Landesausstellung, indem sie die in unserem Volke schlummernden Kräfte und Möglichkeiten aufzeigen und vor allem der Jugend die Elemente eines neuen helvetischen Credos vermitteln will. Sie muß für alle Besucher eine lebendige, frisch sprudelnde Quelle der Ueberlegung, vor allem aber auch eine Quelle der Freude und des Vertrauens in die Bestimmung der Eidgenossenschaft werden.

Staatsrat *Gabriel Despland*,
Präsident der Landesausstellung.